



Nr. 259.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Bekleben 25 Pf., Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags, Fernspr. 9.

Montag, den 5. November 1916.

Bezugpreis: In der Stadt mit Freigebühren Mk. 1.65 vierteljährlich, außerhalb im Orts- und Postbezirk Mk. 1.85, im Fernverkehr 1.65, Bestellgeld in Württemberg 30 Pf.

# Die „bevorstehende“ Hilfe der Alliierten für Italien.

## Die militärische Lage. — Die Alliierten und die Kriegslage.

Auf allen Kriegsschauplätzen ist nach den Großkampftagen des Oktober eine gewisse Ruhepause eingetreten, die aber wohl kaum als dauernd sich erweisen wird, also nicht etwa als Uebergang in den Winterschlaf aufgefaßt werden darf. Wie sich allerdings die Kampfaktivität auf die Hauptkriegsschauplätze verteilen wird, darüber wird wohl schon die nächste Zukunft Aufklärung geben. Man kann heute noch nicht sagen, ob die Alliierten den Italienern dadurch die versprochene Hilfe leisten wollen, daß sie weiter ihre ganze Kraft auf den Hauptabschnitten der Westfront, also in Flandern, an der Aisne, oder bei Verdun einsetzen wollen, oder aber ob sie tatsächlich so starke Kräfte von der Westfront abziehen, um den Italienern direkte Unterstützung bringen zu können, wodurch sie natürlich genötigt wären, ihre Operationen im Westen zu vernachlässigen. Die Franzosen werden das besonders bedauern, weil sie doch in letzter Zeit in der Lage waren, an der Aisne gewisse örtliche Erfolge zu erringen, die bei ungünstigen strategischen Lage der deutschen Truppen entsprungen, die stets der Gefahr der Flankierung von Westen her ausgesetzt waren. Deshalb sind jetzt auch die Höhen des Damenwegs geräumt worden, um weiter rückwärts günstigere Stellungen einzunehmen. Die Franzosen feiern diesen ihnen freiwillig eingeräumten Erfolg natürlich als Sieg. Wir können ihnen diese kindliche Freude gönnen, denn wir wissen, daß unsere Feinde schon oft über derlei „Erfolge“ gejubelt haben, um nachher in umso größeren Rahmenjammer zu verfallen. Alle Welt sieht heute nach dem Tagliamento, von woher vorerst starker Artilleriekampf gemeldet wird. Die französische Presse schreibt, die Entente durchlebe jetzt militärisch den besten und schönsten Augenblick des Krieges. Die „Bellefleurung“ ist auch an den eiligen Reisen der Entente Staatsmänner nach Rom und Paris zu sehen. Der englische und französische Ministerpräsident sind nach Rom gereist, wo auch der König von Italien von der Front her eintreffen soll, der bei seiner aufreibenden Tätigkeit doch den einen Trost hat, daß der Weg von der Front nach seiner Residenz nicht mehr so weit ist. Auch Venetelos ist nach Rom gekommen, um dann weiter nach Paris zu fahren. Wahrscheinlich will er um den Sündenlohn feilschen, den er für den Einsatz des griechischen Heeres verlangt. Die Entente ist natürlich bemüht, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Stimmung ihrer Völker wieder auf den Damm zu bringen. Deshalb überbietet sie sich in Sensationsnachrichten von dem Eintreffen großer englisch-französischer Truppenverbände in Italien, deshalb meldet sie von einem bringenden Hilfeschießens nach England, Kerenski möchte sofort das gesamte russische Heer in Bewegung setzen, deshalb macht sie auch so viel Tam-Tam mit der angeblich bevorstehenden Hilfe Amerikas. Es heißt, eine große Transportflotte von 100 000 Tonnen stehe schon bereit, um das amerikanische Hilfsheer eiligst nach Europa zu verschiffen, das Fürchterlichste aber ist, daß Wilson als vorerst greifbare Unterstützung der italienischen Gefinnungsgenossen (bezüglich des heiligen Egoismus) sich mit dem Gedanken trägt, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Man sieht, die Bluffoffensive der Entente hat schon mit schärfster Trommelfeuer eingesetzt, das den einen Vorteil hat, daß es uns keine blutigen Verluste zufügt.

Was nun die von den Alliierten gewünschte russische Hilfe anbelangt, so ist das eine Frage für sich. Wenn es wahr ist, daß Kerenski gesagt haben soll, Rußland habe schon genug für die Entente getan, und es müsse verlangen, daß es jetzt geschont werde, und der Hauptteil der militärischen Kriegsführung von den andern Alliierten getragen werde, so ist das einmal richtig, zum andern aber für die Alliierten äußerst schmerzlich. Rußland würde zwar in seinem Interesse im Falle einer solchen Haltung einen durchaus verständ-

### „Maßnahmen“ zur Rettung des italienischen Heeres.

Berlin, 5. Nov. Der Kriegszustand ist angeblich über ganz Italien ausgebreitet und die Altersklassen sind vom 16. bis zum 60. Lebensjahre einberufen worden.

Wie sich das „Berliner Tageblatt“ aus London melden läßt, unternahm das britische Kabinett in Petersburg alle Schritte zur Unterstützung der Hilfsaktion der Alliierten durch das ganze russische Heer.

Nach dem „Secolo“ trifft auch bereits ein großer Teil des amerikanischen Heeres Vorbereitungen zur Ueberseeung an die italienische Front.

Die Meldungen, sagt der „Berliner Lokalanzeiger“, die offenbar darauf berechnet sind, das italienische Publikum zu ermutigen, enthüllen besser als alles andere die Verzweiflung, die sich der Italiener bemächtigt haben muß.

Wenn man sich von diesem Standpunkt einnehmen, es würde sich aber zweifellos durch eine solche Stellungnahme den Haß der Alliierten, namentlich Englands und Amerikas zuziehen. Deshalb müssen wir in der Beurteilung dieser Nachricht sehr vorsichtig sein, denn nach den Äußerungen der bis jetzt führenden russischen Staatsmänner ist nicht darauf zu schließen, daß Rußland es auf eine Abkühlung der Beziehungen zu den Alliierten ankommen lassen will. Allerdings muß bei Bewertung der russischen Verhältnisse in Betracht gezogen werden, daß die heutigen Nachrichten bei Fortsetzung einer imperialistischen Kriegspolitik eine nicht zu verachtende Gegnerschaft in dem russischen Arbeiter- u. Soldatenrat haben, dessen Macht heute noch ungebrochen ist, und der auch die auswärtige Politik zu beeinflussen trachtet, indem er den für die Entente konferenz bestimmten russischen Emisären eigene Vertreter mitzugeben gewillt ist, die seine eigene Anschauung über die Kriegsziele vorbringen sollen. Die Anhänger der „A.“ und „S.“ scheint von Tag zu Tag zu steigen, was aus den Meldungen der Entente hervorgeht, die die zunehmenden Friedensstimmung in Rußland und die dadurch gezeitigten Kundgebungen selbstverständlich als Zeichen der Anarchie auffaßt. Allem Anschein nach steht ein neuer Konflikt bevor, wenn die Regierung der Friedenssehnsucht der breiten Massen nicht Rechnung trägt.

Da die Alliierten auf den europäischen Kriegsschauplätzen kein Glück haben, sind sie jetzt anscheinend wieder zum Angriff im Orient übergegangen. Die Engländer greifen wieder in Palästina und in Mesopotamien an, die Italiener haben sich in Tripolis versucht, alle Angriffe aber sind bis jetzt von unsern türkischen Bundesgenossen abgewiesen worden. O. S.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.  
Bis jetzt im Ganzen 200 000 Italiener gefangen.  
1800 Geschütze erobert.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 3. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nebel und Regen schränkte die Gesichtstätigkeit bei allen Armeen ein. In Flandern unterhielt der Feind starkes Feuer auf die Stadt Dignuiden und ihre Anschließlinien. In der Nacht vom 1. zum 2. November haben wir die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linie vom Chemin des Dames ohne Störung zu Ende geführt. Alle Bewegungen blieben dem Feind verborgen, der bis gestern mittag noch lebhaftes Feuer auf die von uns aufgegebenen Stellungen unterhielt. Am Rhein-Marne-Kanal wurden bei einem Erkundungsvorstoß nordamerikanische Soldaten gefangen eingebracht. Unsere Flieger haben in der Nacht vom 1. zum 2. November London, Chatam, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dün-

kirchen mit Bomben angegriffen. Starke Brände ließen auf gute Wirkung schließen. In den letzten Tagen vermehrten von unsern Kampffliegern ihre Lustflüge Leutnant Müller auf 22, Vizelfeldwebel Bucker auf 23, Leutnant Böhme auf 21, Leutnant Bongard auf 20.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Dinaburg, Smorgon, Baranowitsch und am unteren Ibrucz lebte die Feuerstätigkeit auf.

An der mazedonischen Front hielt der Artilleriekampf östlich des Wardar in erheblicher Stärke an.

Italienische Front: Keine größeren Kampfhandlungen. Bis jetzt sind über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze gezählt worden. Die Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern, Kraftwagen, Baggage und sonstigem Kriegsgerät hat sich noch nicht annähernd feststellen lassen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern spielten sich bei örtlicher Feuersteigerung längs der Yser und nordöstlich von Ypern kleinere Infanteriekämpfe bei Passchendaele ab. Wir verbesserten durch Vorstoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen englische Teilangriffe zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In Disenkanal und längs des Ailettegrundes lebhaftere Artillerietätigkeit und erfolgreiche Gefechte unserer Vortruppen mit französischen Aufklärungsabteilungen.

Auf dem Okerufer der Maas verstärkte sich der tagsüber lebhaftere Feuerkampf am Abend zwischen Samogneux und Bezonvaux. Unsere zusammengefaßte Abwehrwirkung hielt einen am Chammeval sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. An der Straße Riga—Wenden wurden russische Streifabteilungen bei Segewald zerstreut.

Mazedonische Front: Der seit Tagen starke Artilleriekampf zwischen Wardar und Doiranee dauerte gestern an. Bisher sind nur englische Teilvorstöße erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen abgeschlagen wurden.

Italienische Front: Längs des Tagliamento Artillerietätigkeit von wechselnder Stärke.

Der erste Generalquartieremitter Ludendorff.

### Die französisch-englische Hilfsarmee für Italien.

(WTB.) Bern, 4. Nov. Schweizer Blätter melden aus Paris: Zum Oberkommandanten für die französisch-englischen Hilfsarmee in Italien ist General Gache bestimmt worden.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 15 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich drei bewaffnete Dampfer. Einer davon war englischer Nationalität.

Eines unserer Unterseeboote griff am 7. Oktober in westlich der Stadt Tripolis beobachtete Kämpfe zwischen Landesbewohnern und Italienern mit seiner Artillerie ein und nahm italienische Truppen mit gutem Erfolg unter Feuer. Am 16. Oktober beschloß das gleiche Unterseeboot wirkungsvoll Befestigungsanlagen von Homs (Tripolis).

Ein anderes U-Boot führte im Schwarzen Meer eine Beschießung des von russischen Truppen besetzten Ortes Taupse aus und versenkte einen mit Munition beladenen Transporter.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Eine indirekte Wirkung des U-Bootkriegs.

(WTB.) Rotterdam, 4. Nov. Sechs holländische Dampfer, die am 31. Oktober nachts von Rotterdam

nach England abfahren sollten, müssen liegen bleiben, da die W... auf sich wartete, ohne Eskorte aus-  
zuweichen.

#### Zum letzten Fliegerangriff auf London.

Berlin, 5. Nov. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam mitgeteilt wird, erzeugten, wie die „Times“ melden, die deutschen Flieger bei ihrem letzten Angriff Rauchwolken, die sie vollständig einhüllten und der Artilleriebeschichtung entzogen.

#### Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer verloren.

(W.B.) Berlin, 4. Nov. Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer, Kommandant Kapitänleutnant der Reserve Lauterbach, ist am 2. Nov. im Kattegat nach tapferer Gegenwehr von einer Uebermacht von 6 feindlichen Kreuzern und 9 großen Torpedobootszerstörern versenkt worden. Der englische Bericht meldet die Vernichtung von 10 Patrouillenfahrzeugen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Deutsche Kriegsfahrzeuge werden außer dem genannten Hilfskreuzer nicht vermisst. Der Chef des Admiralstabs.

(W.B.) London, 4. Nov. Reuter meldet: Die Admiralität gibt bekannt: Unsere am Kattegat operierenden Seestreitkräfte wurden anscheinend in einen Kampf mit feindlichen Streitkräften, wahrscheinlich Patrouillenfahrzeugen, verwickelt. Aus naheliegenden Gründen wurden drahtlose telegraphische Berichte der in den feindlichen Gewässern operierenden Schiffe nicht gestattet. Alle amtlichen Informationen, über die die Admiralität verfügt, sind die, daß einige unserer Schiffe detachiert wurden, um Gefangene einzubringen und daß sie sich ihren Basen nähern.

(W.B.) London, 4. Nov. (Amtlich.) Von unseren im Kattegat operierenden Schiffen sind weitere Nachrichten eingetroffen. Wir zerstörten einen mit Sechszollkanonen bewaffneten deutschen Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Patrouillenfahrzeug. 64 Seeleute wurden von den Unsrigen gerettet und gefangen genommen. Britische Verluste werden keine gemeldet.

#### Zum Vorpustengefecht im Kattegat.

(W.B.) Kopenhagen, 3. Nov. Nighaus Bureau meldet: Gestern vormittag fand ein kleines Seetreffen zwischen englischen Torpedojägern und einigen bewaffneten deutschen Fahrzeugen, unter denen sich ein großer Dampfer und mehrere Fischdampfer befanden auf internationalem Gebiet im Kattegat statt. Der halb getroffene deutsche Dampfer sank. Es wird angenommen, daß auch zwei Fischdampfer gesunken sind. Englische Torpedojäger nahmen 30 Mann von der Besatzung auf. Ein zufällig vorbeifahrender Handelsdampfer nahm 15 Mann auf, die abends in Kopenhagen gelandet wurden. Darunter sind Verwundete, die ins Hospital geführt wurden. Insgesamt sollen 50 Matrosen umgekommen sein.

(W.B.) Kopenhagen, 3. Nov. Ueber das gestrige Seetreffen im Kattegat veröffentlicht „Politiken“ einen Bericht von dem Kommandanten des deutschen bewaffneten Dampfers „Marie“ aus Helsingør, Kapitänleutnant Lauterbach, der gestern abend mit 15 Kameraden auf dem Dampfer „E. W. Dalgas“ hier eingetroffen ist. Dieser erklärte u. a.: Wir befanden uns gestern früh 12 Seemeilen nördlich von Kullen in dichtem Nebel und stießen plötzlich auf eine Flottille englischer Torpedojäger. Ich zählte deren 9. Da Flucht unmöglich war, befahl ich zu feuern. Wir schossen zuerst, aber die Uebermacht war zu groß. Der erste englische Treffer zerstörte Kommandobrücke und Maschinen, so daß wir weder weiterfahren, noch manövrieren konnten. Wo der nächste Treffer saß, weiß ich nicht, denn jetzt brach ein wahres Unwetter von Geschossen über uns herein. Mein Leute fielen einer nach dem andern. Der zweite Kommandant, Leutnant Christensen, wurde zwei Schritte vor mir durch eine Granate auf der Stelle getötet. Selbstverständlich erwiderten wir das Feuer. Unsere 4 Geschütze schwiegen nicht einen Augenblick, die Wirkung war jedoch wegen des dichten Rauchs, der unsere Gegner einhüllte, nicht zu erkennen. Mittschiffs brach ein Brand aus, der schnell um sich griff. Um nicht zu verbrennen, mußten wir den Kampf aufgeben. Zu diesem Zeitpunkt waren ungefähr 30 Mann der Besatzung gefallen. Mit einem dreifachen Hurra verließen wir das brennende Schiff. Ich ging mit 16 Mann in ein Boot, das von den Engländern beschossen wurde. Sie trafen aber glücklicherweise nicht. Das Feuer hatte auf unserem Schiff bald die Munitionskammern erreicht, die mit mächtigem Knall explodierten, aber das Schiff hielt sich noch lange über Wasser. Viele von unseren Kameraden, die ins Wasser gesprungen waren, wurden, von den Engländern aufgefischt. Unsere Besatzung hatte aus 80 Mann bestanden. Wenn wir rechnen, daß 30 getötet und 16 in unserem Boot gerettet sind, so sind 34 Mann in englische Gefangenschaft geraten. Der ganze Kampf dauerte nur zehn Minuten. Die Engländer feuerten in dieser Zeit 80 bis 100 Granaten ab. Wir trieben eine Zeit lang und wurden gegen 9 Uhr von dem dänischen Dampfer „Dalgas“ aufgenommen. Wir haben unsere Pflicht gegen unser Vaterland bis zum Neuesten erfüllt und unsere Flagge in Ehren gehalten. Keine Uebermacht kann uns zwingen, sie zu streichen. — Von den hier eingetroffenen deutschen Seeleuten sind 10 Mann, darunter Lauterbach, verwundet. Sie sind im städt. Krankenhaus untergebracht. Die übrigen erhielten Unterkunft im Hotel, wo sie bleiben bis entschieden ist, ob sie festgehalten oder als Schiffbrüchige behandelt und wieder freigegeben werden sollen.

Berlin, 5. Nov. Zu dem Seekampf im Kattegat, bei dem der deutsche bewaffnete Dampfer „Marie“ zum

Sinken gebracht wurde, nachdem sich die deutsche Besatzung heldenmütig gegen die Uebermacht der englischen Uebermacht verteidigt hatte, heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“: Nach schwedischen Meldungen hat der Kampf gegen die englischen Torpedojäger 3 Stunden gedauert. In Götteberg wurde gegen 7 Uhr morgens von See her schwaches Geschützfeuer gehört, das nach einer halben Stunde immer deutlicher und kräftiger wurde. Gegen 9 Uhr war das Feuer so heftig, daß die Häuser auf der Tyl-Insel und längs der schwedischen Küste erzitterten.

#### Die bekannte englische Ritterlichkeit.

(W.B.) Stockholm, 4. Nov. Der Maschinist des schwedischen Dampfers „Bisur“ ergänzt seine Aussagen über die Vernichtung des Geleitzuges vom 17. Oktober dahin, daß kurz nach Abdampfen der deutschen Kreuzer ein bewaffnetes englisches Bewachungsfahrzeug erschien, das mit Funkentelegraphie ausgerüstet war. Dieses Fahrzeug nahm die englischen Befehle an, ließ jedoch die Hilferufe der Neutralen unberücksichtigt.

#### Die Vorgänge in Rußland.

##### Kerenski und Daning über Rußland als militärischer Faktor.

(W.B.) Newyork, 3. Nov. Reuter meldet: Der Berichterstatter der „Associated Press“ hatte eine Unterredung mit Kerenski und lenkte dessen Aufmerksamkeit auf die widerspruchsvollen Berichte aus Rußland, die in Amerika veröffentlicht wurden. Ferner fragte der Berichterstatter, ob Rußland jetzt eigentlich außerhalb des Krieges stehe. Kerenski antwortete lächelnd: Das ist eine lächerliche Frage. Rußland nimmt sehr großen Anteil am Kriege. Es kämpfte bereits, als England sich noch vorbereitete und Amerika noch zusah. Im Anfang hatte Rußland den Löwenanteil am Kampfe und rettete dadurch England und Frankreich. Die Menschen, die behaupten, daß Rußland ausgeschaltet sei, haben ein kurzes Gedächtnis. Wir haben von Anfang an gekämpft. Wir sind jetzt erschöpft und haben das Recht, zu verlangen, daß die Verbündeten den schwersten Teil der Last auf ihre Schultern nehmen. — Staatssekretär Daning sagte anlässlich der Unterredung eines Vertreters der „Associated Press“ mit Kerenski noch folgendes: Unsere eigenen Informationen zeigen, daß die vorläufige Regierung in Petersburg mit Energie an das Problem, dem sie sich gegenübersteht, herantreten ist. Kerenski und seine Regierung sind weit davon entfernt, sich der Mutlosigkeit zu überlassen. Sie sind noch immer fest entschlossen, alle Hilfsquellen Rußlands zum entschlossenen Widerstand zu organisieren und den Krieg einem siegreichen Ende zuzuführen. Die amerikanische Regierung und die ihrer Verbündeten gewähren Rußland zu diesem Zwecke alle mögliche Hilfe.

##### Allgemeiner Kongreß des A. und S.-Rats ganz Rußlands.

Petersburg, 5. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Gestern begann der allgemeine Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands. Anlässlich dieser Tagung fanden Hunderte von Versammlungen und zahlreiche politische Besprechungen statt. Der Allgemeine Bund der Kosakenregimenten hatte die Veranstaltung eines großartigen religiösen Umzugs unter Teilnahme der Kosakenregimenter festgesetzt, doch unterlagte die Regierung die erwähnte Prozedur, um jede Möglichkeit eines Zusammenstoßes feindlich gestimmter Elemente auszuschließen. — Es ist klar, daß der „religiöse“ Umzug als Demonstration gegen den A. und S.-Rat gedacht war. Die Schrift.

##### Zunahme der anarchistischen Zustände in Rußland.

(W.B.) Amsterdam, 3. Nov. Die „Times“ erfahren aus Petersburg: Die Miliz kann die Ordnung im Lande nicht aufrecht erhalten. Am Sonntag kam es infolge dessen zu Tumulten, bei denen mehrere Personen von der Volksmenge getötet wurden. Die Anarchie im Reich nimmt fortwährend zu, und in vielen Städten und ländlichen Distrikten wurde der Belagerungsstand verhängt.

(W.B.) Petersburg, 3. Nov. Nach Blättermeldungen hat das Verkehrsministerium angeichts der Reichskrise verfügt, daß vom 23. November ab auf allen Bahnlinien die Beförderung von Reisenden eingeschränkt werden soll, indem auf jeder Linie nur noch zwei Züge am Tage abgelassen werden.

##### Finnland will Selbstregierung.

(W.B.) Helsingfors, 3. Nov. (Petersb. Telegr.-Ag.) Der neue Landtag hat unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Baron Bredens seine erste Sitzung abgehalten und den Abgeordneten für Wiborg, Lundson (Jungfinne) mit 67 gegen 37 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Lundson hielt eine Rede, worin er darauf hinwies, daß der Krieg die politische Verfassung Finnlands ernstlich erschüttert und das Land zu dem Entschluß gebracht habe, daß es sich selbst regieren müsse.

##### Die russische Ernte 1917.

Petersburg, 4. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Nach amtlichen Angaben ist die Ernte 1917 im allgemeinen unter

#### Von unsern Feinden.

##### Der König von Italien reist.

Berlin, 5. Nov. Nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Genf, daß nach Meldungen des italienischen Botschafters in Wien nach seiner Rückkehr aus Rom einen außerordentlichen Ministerrat einberufen wurde. Während der Fahrt vom Bahnhof zum Quirinal wurde der König von der Bevölkerung mit eifriger Rufe begrüßt.

##### Die Pressung der Neutralen in den amerikanischen Seeresdiensten.

(W.B.) Stockholm, 3. Nov. Ein gestern im schwedischen Auswärtigen Amt eingelangter Kabelbericht der schwedischen Gesandtschaft in Washington bestätigt, daß die zwangsweise Einziehung der Angehörigen neutraler Länder in Amerika weitergeht, und daß schwedische Untertanen in großem Umfang eingezogen werden. Auf die Vorstellungen der schwedischen Gesandtschaft, daß gemäß der Uebereinkunft vom 26. Mai 1869 die Annahme der sog. „ersten Papiere“ von Deklaranten, die beabsichtigen, amerikanische Bürger zu werden, noch keine Veränderung der Staatsangehörigkeit mit sich bringe, antwortete das amerikanische Staatsdepartement, der Präsident als Oberbefehlshaber der Armee sei bereit, in besonderen Fällen von der schwedischen Regierung unterstützte Anträge auf Entlassung schwedischer Deklaranten, die in die Armee eingereicht wurden, in Erwägung zu ziehen. Die schwedische Gesandtschaft in Washington wird die Entlassung derjenigen schwedischen Untertanen beantragen, die zu diesem Zweck die Gesandtschaft oder das Konsulat um Beistand ersuchen.

##### Wilson, der Hezenmeister.

(W.B.) Amsterdam, 3. Nov. Die „United Press“ meldet aus Newyork: Der amerikanische Verteidigungsbund nahm eine Entschlieung an, in der der Präsident aufgefordert wird, eine außerordentliche Sitzung des Kongresses zur sofortigen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn einzuberufen und amerikanische Truppen nach Italien zu schicken.

##### Der Kampf gegen die Deutschen in Amerika.

(W.B.) Sioux-Falls, 3. Nov. Reuter meldet: August Friedrich, der als Führer der Sozialistenschwörer zur Behinderung der Rekrutierung gilt, ist zu 5 Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 1000 Dollar, 26 Mitschuldige, sämtlich Deutsche, sind zu 1 bis 2 Jahren Gefängnis und Bußen von 1000 bis 3000 Dollar verurteilt worden.

Rotterdam, 3. Nov. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet „Daily Telegraph“ aus Newyork, daß alle Deutschen, die im Umkreis von einer halben Meile von dem Newyorker Hafen wohnen, Befehl erhalten haben, fortzuziehen. Der Grund liegt in den verschiedenen Bränden, die in Getreideelevatoren ausgebrochen sind. (Da kann jeder Lump einen Brand anlegen, er braucht nur die Schuld auf einen Deutschen zu schieben, dann ist er noch fein heraus. Auch jeder Stellenjäger kann durch Verdächtigung unbehaglicher Deutscher zu seinem Ziele kommen.)

#### Bermischte Nachrichten.

##### Die Einführung des neuen Reichskanzlers.

(W.B.) Berlin, 3. Nov. Wie wir hören, wird der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident Graf Hertling nicht erst am 5. Dezember, sondern schon etwas zeitiger, am 22. November, Gelegenheit nehmen, sich im Reichstag einzuführen. Es ist anzunehmen, daß die Dispositionen des preuß. Abgeordnetenhauses über die Wahlrechtsvorlage von diesem Zeitpunkt abhängig gemacht werden.

(W.B.) Berlin, 4. Nov. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ schreibt: Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling machte heute dem Präsidenten des Reichstags, Dr. Kämpf, dem österreich-ungarischen Botschafter Prinzen zu Hohenlohe, dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Bwitz und dem spanischen Botschafter Polo de Bernabe einen Besuch und gab bei dem zuerst nicht in Berlin anwesenden Präsidenten des preuß. Herrenhauses, Grafen v. Arnim-Boitzenburg, seine Karte ab.

(W.B.) Berlin, 4. Nov. Der Präsident des Reichstags, Dr. Kämpf, wird den Reichstag auf Donnerstag, den 22. Nov., nachmittags 3 Uhr, einberufen. Vorher wird eine Besprechung des Vizepräsidenten stattfinden.

##### Die Sozialisten und der neue Reichskanzler.

Berlin, 5. Nov. Scheidemann sprach über die neue Regierung in einer großen Versammlung in Königsberg. Er sagte: Kommt die Regierung ihren Versprechungen nach und treibt sie nach außen eine klare und feste Politik, die alles mit unsrer Ehre und Zukunft zu vereinbarende tut, um bald zu einem ehrlichen und dauernden Frieden ohne Eroberungen und wirtschaftliche Vergewaltigungen zu gelangen, dann werden wir sie unterstützen, andernfalls sie bekämpfen.

##### Zum Streit in der Sozialdemokratie.

Berlin, 15. Nov. Der „Vorwärts“ schreibt: Nachdem sich schon die Presse der Unabhängigen schroff gegen die Würzburger Einigungsbeschlüsse ausgesprochen hatte, erläßt der Vorstand dieser abgespaltenen Parteigruppe eine Erklärung, deren Inhalt weiter nichts ist als eine

Ansage, den Parteistreit weiter zu führen. Berechtig ist die Klage der Unabhängigen über die Verfolgungen, die sie zu erleiden haben. — Die Vorgänge in der Marine haben gezeigt, daß es im Interesse des Staats liegt, die Propaganda der Unabhängigen zu beaufsichtigen. Die Schriftl.

#### Ein deutscher Offizier in Bern beschimpft.

Bern, 1. Nov. Der Berner „Bund“ schreibt: Wie man uns mitteilt, wurde ein nach Bern kommandierter internierter deutscher Offizier, als er Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr in Uniform durch die Effingerstraße ging, von einer Schar 25—26jähriger Burschen angefaßt und mit den gemeinsten Beschimpfungen seiner Uniform und seines Landes bedacht. Die Polizei war natürlich nicht zu erblicken und leider ließ sich auch keiner der zahlreichen Passanten dazu herbei, die jungen Maulhelden zur Ruhe zu verweisen. Es scheint uns doch, daß es möglich sein sollte, Internierte, die unser Gastrecht genießen, und ihre Uniformen vor derartigen Beschimpfungen zu schützen. Vor allem muß die Bevölkerung selbst dafür sorgen, daß ähnliches zukünftig unterbleibt; das ist sie schon dem guten Namen unserer Stadt schuldig. Sollte dies nicht möglich sein und sollte — was zwar überaus beschämend wäre — auch der behördliche Schutz versagen, so enthebe man die Internierten in Bern vom Zwange, Uniform zu tragen!

#### Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. November 1917.

#### Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten Sergeant Mich. Borch, Sohn des Schultheißen Borch in Schmied. Borch hat vorher schon die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

#### Beförderung.

\* Unteroffizier Alfred Beck von Calw, in einem Infanterie-Regiment, ist zum Vizefeldwebel und Offiziersaspiranten befördert worden.

#### Reformations-Abendmusik.

\* Der ev. Kirchengesangsverein gab unter der Leitung von Hauptlehrer Nische gestern nachmittag aus Anlaß des Reformationsjubiläums in der Stadtkirche eine Abendmusik unter Mitwirkung eines von hiesigen Musikfreunden gebildeten Streichorchesters. Die ganze Veranstaltung trug dem Gedanktag entsprechend einen feierlich religiösen Charakter, der sich noch besonders in der Verlesung erbaulicher Stellen aus der heiligen Schrift durch Herrn Stadtpfarrer Schmid und durch dessen Gebet im Gedanken an den Segen der Reformation ausdrückte. Der Kirchengesangsverein trug unter Mitwirkung des 14 Mann starken Orchesters und der Orgel

#### Nützliche Bekanntmachungen.

Verordnung des Staatssekretärs des Kriegs- und Marineamts über Höchstpreise für Gerst-, Graupen- und Weizenmehl vom 16. Oktober 1917 (Staatsanzeiger Nr. 249).

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401/18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) wird verordnet:

§ 1. Beim Verlaufe von Gerst-, Gerstengraupen (Kollgerste) und Gerstengrüße an Kleinhändler (§ 2) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm nicht überschritten werden:

bei Gerstengraupen (Kollgerste) u. Gerstengrüße 54 M.

bei Gerstengraupen (Kollgerste) u. Gerstengrüße 61 M.

Die Lieferung zu diesen Preisen hat frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen.

§ 2. Beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise für ein Pfund nicht überschritten werden:

bei Gerstengraupen (Kollgerste) u. Gerstengrüße 32 S.

bei Gerstengraupen (Kollgerste) u. Gerstengrüße 36 S.

Beim Verkauf kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 3. Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 4. Der Staatssekretär des Kriegs- und Marineamts kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 5. Die Verordnung über Höchstpreise für Gerstengraupen (Kollgerste) und Gerstengrüße vom 9. September 1916 und die Verordnung über einen Höchstpreis für Weizenmehl vom 2. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1010, 1241) werden aufgehoben.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 20. Oktober 1917 in Kraft.

Berlin, den 16. Oktober 1917. von Waldow  
Vorstehende Verfügung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Calw, den 27. Oktober 1917.

A. Oberamt: Binder.

eine Reihe von Chorälen aus dem Reformationszeitalter vor, von denen die ersten („Herzlich lieb hab ich dich“, „Auf dich hab ich gehoffet“, „Im Frieden dein“) in ihrem innigen, zuverlässigen, glaubensstarken Ton, die 2. Reihe („In dir

ist die Freude“, „Meine schönste Zeit“, „O Jesu Christ“) in frischer, freudiger Beseelung dem Hörer trefflich wiedergegeben wurden. Die Frauen- und Männerstimmen harmonierten schön zusammen, der klare, helle, gut zusammengefaßte Frauenchor fand einen den Kräfteverhältnissen entsprechenden wohl abgetönten, ruhigen Hintergrund in dem Männerchor. Man merkte in den Vorträgen die gebiegene, ins Einzelne gehende Vorarbeit, die in der Gesamtwirkung stets belohnt wird. Einen seltenen Genuß verschafften den Musikfreunden die Kompositionen von zwei zeitgenössischen Komponisten, die Wiedergabe des Vorspiels und der Fuge in Es von H. Halm-Eßlingen und des Vorspiels und der Fuge in F von Seminaroberlehrer Schmid-Ragold. Die Halm'sche Fuge hat einen einfachen, klaren Aufbau, und fließt zart und rein dahin wie Sphärenmusik. Das Thema des Vorspiels von Schmid mutet eigenartig an; eine feine bunke Tonwelle ringt darin gleichsam nach Erlösung und diese Erlösung stellt sich dann in Gestalt der breit und großzügig angelegten und durchgeführten Fuge ein. Der ganze Tonklang ist ein in sich geschlossenes Gemälde von erhabener Klangschönheit und Tonfülle. Das Orchester (5 erste und 5 zweite Violinen, 2 Celli, 2 Bassen und Orgel) gab die beiden Werke trefflich wieder, und wenn man in Betracht zieht, daß die Mitwirkenden sonst nicht im Orchester spielen, so muß die Größe der Leistung noch besonders bewundert werden. Neben der Leitung der Chöre und der Orchesterdirigenten hatte Hauptlehrer Nische auch die Einleitung des Abends mit dem Orgelvortrag des wundervollen Vorspiels in G von Bach übernommen, dessen freudig bewegte farbenfrohe Töne von dem Vortragenden vollendet wiedergegeben wurden. Die Orgelbegleitung sämtlicher Vorträge hatte in liebenswürdiger Weise wieder Herr Hauptlehrer Pfommer übernommen und in gewohnt feiner Weise durchgeführt. Die Einlage von zwei Gemeinbesängern gab der ganzen Veranstaltung den breiten festlichen Volkscharakter, wie er dem Gedanktag entsprach. Gewaltig und ergreifend wirkte unter Mitwirkung von Kirchengesangsverein, Orchester und Orgel das ewig schöne Lied deutscher Glaubensstärke und unerschütterlicher Zuversicht „Eine feste Burg ist unser Gott“, das wie als Bekundung festen Willens zum physischen und moralischen Durchhalten herauskam in dem Kampfe den das deutsche Volk wieder wie zu Luther's Zeiten gegen eine Welt von Teufeln auszufechten hat.

O. S.  
Feinach, 5. Nov. In unserem Betra., vom Samstag über die Auszeichnungen der Söhne von Frau Forstmeister Dailer ist versehentlich Decker geschrieben worden. Unsere Leser werden den Druckfehler wohl schon bemerkt haben.

Für die Schriftl. verantwortlich, Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschl'schen Buchdruckerei, Calw.

#### Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

von Berthold Auerbach.

36. Ich kann noch Tage und Wochen da sitzen müssen, euer Vater kann seinen Dienst verrichten. Aber mich geht's nichts an, und wenn's darauf ankommt, ich kann's nicht anders machen, ich kann's beschwören, und ich tu's, daß ich Euch das nicht angelernt und nichts davon gewollt hab'."

Der junge Rübler stand wie vom Blitz getroffen, er hatte mit Klugheit Dank und Lohn zu erwerben geglaubt und mußte sich nun ausschelten lassen und fast noch bitten, daß man ihn nicht verrate.

Diethelm rieb sich vergnügt die Hände, er war stolz auf sich, mitten aus dem Schlaf geweckt, hatte er seine Befinnung behalten und gegen zwei Menschen, deren er bedurfte, sich so gestellt, daß sie ihm dienen mußten, ohne ihn dafür irgendwie in der Hand zu haben. Es durfte niemand geben, der nicht an seine Unschuld glaubte, oder gar Grund und Beweis gegen ihn habe; dürfte das sein, so wäre ja alles mit Medard umsonst... Entsetzt reichte er nun dem Better die Hand und sagte:

„Tut mir leid, daß du dir so viel unnötigen Braß machst und Ihr habt's auch gut gemeint, Rübler, das weiß ich wohl, und ich bin auch erkenntlich dafür, wenn ich's auch nicht brauch'. Ich mein', Better, es wär am besten, wir reden gar nichts, ich hab' dir ja nichts zu sagen und du kannst ruhig vor Gericht auslegen, was du weißt.“

Der junge Rübler beteuerte seine Wohlmeintheit, und der Better sagte: „Ja, ich kann mich mit Teufels Gewalt aber nicht mehr besinnen, was Ihr zu dem Buben gesagt hab'.“

„Kann mir's denken,“ lachte Diethelm, „wenn du von deinem fernigen Uhlbacher trinkst, vergift du leicht, daß du Frau und Kinder daheim hast, geschweige was anderes, und dann hast noch Kirchengesicht darauf gesetzt, das tut nie gut. Laß mir aber von deinem Uhlbacher noch was übrig, bis ich heimkomm', und da der Rübler muß in Buchenberg Hochzeit machen, ich zahl' alles, und da trinken wir das Faß voll aus. Ja, was hab' ich sagen wollen? Ich hab's ganz vergessen.“

„Bon wegen dem Buben,“ bedeutete der Better. „Richtig,“ nahm Diethelm unbesangenen auf, „besinn dich nur, du mußt noch wissen, daß ich dem Buben deutlich gesagt hab', der alt' Schäferle soll zu seinem Medard aufgehen, er muß' daheim bleiben und leiden an seinem Beinbruch.“

„Vom Beinbruch, ja, da erinner' ich mich, das hab' ich deutlich gehört, gud, das fällt mir jetzt ein, das ist das Wahrzeichen,“ frohlockte der Better und rieb sich immer die linke Seite der Stirne, als wette er ein Organ der Erinnerung.

Diethelm lächelte in sich hinein, daß der Better gerade dessen sich erinnerte, was er erst vor Gericht zu seinem eigenen Schrecken noch hinzugesetzt; er fuhr aber leichtsinnig fort:

„Dann wirst dich auch an alles andre erinnern, und daß ich mein' Fränz hab' holen wollen, damit mein' Frau nicht so allein ist, wenn ihre Stieftochter stirbt; aber ich brauch' dir ja nichts zu sagen, du weißt alles allein und sag du's nur frei.“

So fuhr Diethelm fort und wußte nach und nach in der harmlosesten Weise dem Trompeter sein Stücklein auf Noten zu setzen, daß es eine Art hatte.

Der junge Rübler drängte zur Trennung, da es Tag zu werden begann. Diethelm reichte beiden wohlgenut die Hand, und der Better entschuldigte sich noch, daß er sich nicht gleich auf alles besonnen habe; der Schrecken beim Brand habe ihm alles weggeschwemmt, aber jetzt wisse er jedes Wort. Diethelm sah dem Better scharf ins Gesicht, um zu erkunden, ob ihn der ausgefeimte Schelm nicht verhöhne, aber der Better sah in der Tat nichtleidig und treuherzig drein. Als die beiden fort waren, streckte Diethelm die Zunge hinter ihnen heraus und sprach dann in sich hinein: Neun Zehntel der Menschen sind nichts als Hunde und Papageien, sie reden und tun, wie man sie's anlernt, und schwören dann Stein und Bein, daß das aus ihnen selber käm'. Alle, die oben dran sind und über andre herrschen, verstehen nur die Kunst, die Menschen glauben zu machen, was ihnen gut dünkt, und je mehr das einer vermag, um so größer ist er und führt die Welt am Narrenseil herum.

Mit einem erhabenen Selbengefühle legte sich Diethelm abermals zum Morgenschlase nieder. Als die Stadtklinken wieder bliesen, suchte er sich zu bereuen, daß das eine Musik zu seiner Unterhaltung sei, und piff unausgesetzt seine Melodien nach.

Diethelm glaubte schon am heutigen Tag freigelassen zu werden, aber vergebens. Er wurde nachmittags noch einmal zum Verhör geführt, der Trompeter hatte richtig sein Stücklein getreu abgespielt, aber es war doch ein Ton darin, der Diethelm noch viel zu schaffen machte, nämlich die Kunde von seinem heftigen Weinen bei der Nachricht vom Tode der Stieftochter und seine rasche, unmotivierete Umkehr. Diethelm hatte hieran wohl gedacht und hätte dem Better gern Weisung ge-

geben, aber er wußte nicht, wie er das verdachtlos bewerkstelligen sollte, und hoffte auch, daß davon gar keine Rede sein würde. Anfangs schwankend, dann aber immer sicherer erklärte Diethelm, daß er den Tod seiner Stieftochter nicht so bald erwartet habe und nun heimgeilt sei, um seine Frau nicht ganz allein zu lassen und die Fränz später holen zu lassen. Befragt, warum er dann nicht nach dem Kohlenhof gefahren sei, erklärte er zuerst: er habe sich das nicht so klar gemacht, er sei vom Schreck zu sehr ergriffen gewesen; dann aber setzte er hinzu er habe erwartet, seine Frau sei gleich nach dem Tode heimgekehrt, und er habe sie dort trösten wollen. Weiter befragt, wie es komme, daß der Tod seiner Stieftochter ihn so furchtbar ergreife, sah er eine Weile schen vor sich nieder, dann erhob er sein Antlitz und sagte:

„Ich hätt' nicht geglaubt, daß man mich das fragen darf, aber ich seh' schon, wer einmal, und sei er noch so unschuldig, in Verdacht steht, muß auf alles antworten. Nun denn, so sei,“ er atmete tief auf und fuhr dann fort: „So wisset denn... ich hab' vor zweiundzwanzig Jahren mein' Stieftochter gen' gehabt und hab' sie heiraten wollen, aber mein' Frau hat's nicht zugeben und hat mich lieber selbst genommen.“

Eine Pause entstand, der Aktuar schrieb, und der Richter, betroffen von dem schmerzvollen Ton Diethelms, hielt eine Weile mit Fragen inne. Diethelm aber fühlte einen inneren Schreck, als ob man ihm ein Stück aus dem Herzen reiße, es deutete ihn, als schände er seine Hausehre und alle Schamhaftigkeit, da er auch dies dem Protokolle anvertraute; er hatte so sorglich seine Hausehre gewahrt, und jetzt hatte er sie preisgegeben, und noch dazu mit einer gräßlichen Lüge, denn die Kohlenbäurin war schon seit Jahren nicht mehr für ihn auf der Welt. Diethelm fühlte jetzt zum erstenmal, wie das Verbrechen keinen reinen Fled an dem Menschen läßt, wie es alles mit sich hinabzerrt; er erhob den Blick lange nicht, es war ihm, als stände seine Frau vor ihm, und er könnte sie nicht anschauen. Hätte er erst gewußt, daß er sie auf demselben Stuhle verriet, auf dem sie ihm zuliebe ihr Gewissen geppert!

„Das tut mir am wehesten, daß ich das hab' sagen müssen,“ rief er endlich mit tiefem Schmerzlichen Tone. Der Richter beruhigte ihn, daß das niemand erführe, er war aber Inquirent genug, die weiße Stimmung Diethelms zu benutzen, und mit veränderten Prozedur einmal das ganze Verhör von vorn zu beginnen. Auf Schlag gingen die Fragen.

Fortsetzung folgt.

### K. Amtsgericht Calw.

Im Genossenschaftsregister wurde heute bei dem **Darlehenskassenverein Oberreichenbach**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Oberreichenbach eingetragen: Das Vorstandsmitglied **Michael Kirchherr**, Bäckermeister, in Oberreichenbach ist gestorben. Der Gemeindepfleger **Michael Luz** in Oberreichenbach ist zum Vorstandsmitglied bestellt.  
Den 2. November 1917.

Oberamtsrichter Schwarz.

Forstbezirk Meistern.

## Die Dürrengrundbrücke ist vom 6.—14. November gesperrt.

Solange kann das rechtsseitige  
untere Kleinenztalsträßchen nicht befahren werden.  
K. Forstamt.

Calw.

## Der Betrieb des Trocken-Apparats wird mit dem Schluß dieser Woche eingestellt.

Die noch zur Trocknung vorgesehenen Gemüsemengen wollen  
bis nächsten Donnerstag abgegeben werden.  
Den 5. November 1917.

Stadtpflege: Frey.

Stadtschultheißenamt Calw.

Zwecks Zuteilung von Lebensmittelbüchern wollen die  
**Gastwirte und sonstigen Kostgebetenen**

bis spätestens Mittwoch, den 7. ds. Mts.,

1. die Zahl ihrer derzeitigen Kostgäste,

2. die Zahl ihrer Uebernachtgäste,

in der Zeit vom 1. November 1916 bis 31. Oktober 1917  
beim Stadtschultheißenamt schriftlich anzeigen.

Calw, den 3. November 1917.

Stadtschultheiß H. B.: Dreih.

Calw, den 5. November 1917.

## Dankfagung

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme  
anlässlich des schweren Verlustes meines lieben  
Gatten, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers,  
und Onkels



Gefreiter  
**Carl Luz**

spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.  
Insbesondere danke ich allen denen, die ihm  
während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Gattin: **Maria Luz**.

Calw, den 3. November 1917.

## Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme  
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwie-  
geraters, Großvaters u. Urgroßvaters



**Wilhelm Sourdan,**

für die aufopfernde Pflege der Schwe-  
stern im Krankenhaus, die trostreichen  
Worte des Herrn Stadtpfarrer Schmid  
am Grabe, die vielen Blumenpenden  
und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhe-  
stätte sprechen den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen:

**Wilhelm Sourdan,  
Marie Sourdan,  
Friedrich Sourdan,  
Frau Beck, geb. Sourdan.**

## Große Egginger Gelbblotterie

Ziehung 8. November 1917.  
Hauptgewinn 15000, 5000 usw.  
Lose zu 1 Mk. sind zu haben bei  
**W. Witz, Marktplatz.**

Ein jüngeres ordentliches

## Mädchen

zu Kindern gesucht.

**Frau Ernst Gengenbar,  
Bad Liebenzell.**

## Täglich

können Sie das Calwer  
Tagblatt fürs Feld bestellen

Eine guterhaltene

## Konzertzither

zu kaufen gesucht.

Näheres durch **F. Meisenheller,**  
untere Marktstraße 88.

Alleinstehende ältere Frau, sucht  
bei kleiner Familie dauernd freundl.

## Zimmer

mit Pension. Näheres in der  
Geschäftsstelle ds. Bl.

Gehirgen.

Jedes Quantum

## Tafelobst

sucht zu kaufen  
und bittet um Angebot

**Samuel Better.**

Im Auftrag verkaufe ein

## Faß,

100 Liter haltend, auch habe noch  
einige

## Krautstanden

abzugeben.

**Rüfer Schneider.**

Breitensberg.

## Eine Fahrtuh samt Kalb

verkauft  
**Matthäus Flaig.**

Ein 7 Monate altes

## Zucht- Rind

hat zu verkaufen.  
**Jacob Schöninger, Farren-  
halter, Unterreichenbach.**

Ein starkes

## Läufer- Schwein

hat zu verkaufen.  
**Straßenwart Reppier.  
Würgbach.**

## Aufgeweckter Junge

kann **als Schriftsetzerlehrling**  
sodort eintreten. **A. Delschlägersche Buchdruckerei.**

# „Ehe“

heißt in den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das  
mehr ist, als die es schufen! Ueber dich sollst du hinaus-  
bauen! Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern  
hinauf. Dazu helfe dir der Garten der Ehe.

Diese fundamentalen Sätze des großen Philosophen  
Nietzsche enthalten alles, was die herrliche, unerschöpf-  
liche Gottes- und Naturgewalt mit der Liebe und Ehe  
bezweckt. Voll heiligster Ehrfurcht erkennen wir die  
Schöpferkraft; und in kraftvoller Lebensbejahung  
reichen wir an die Gottheit heran.

Wir wollen Gottes höchstes Gebot in tiefster In-  
brunst und Dankbarkeit ehren und uns und unsere  
Kinder zu wissenden, willensstarken, demütigen, seelisch,  
geistig und körperlich voll ausgereiften Menschen er-  
ziehen.

So erhalten wir unserem Volke seine ungeheure  
Lebenskraft. Es wird nicht an schamlosestem Krämer-  
geist, Ueberkultur und lächerlicher Verweichlichung zu-  
grunde gehen, wie Völker, die den ihnen verliehenen  
größten Gaben sich nicht würdig erwiesen.

## Süßling und Süßfrau Mann und Frau

sollen sich durch ernstes Denken

## zur Ehe

erziehen. Jeder muß wissen, daß man um das Glück der  
Ehe und Nachkommenschaft kämpfen muß. In jedem  
sind die gewaltigsten Kräfte für tausende Generationen  
enthalten.

Mein Wert:

## Der Kampf um Das Glück der Ehe und Nachkommenschaft

soll an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben  
zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt, und wodurch sie ge-  
schädigt und zerrüttet wird.

Inhalt: I. Recht auf Wahrheit und Wissen. —  
II. Ein vernichtetes Frauenleben. — III. Brutalität. —  
IV. Viele Schilderungen aus dem Leben, deren Tragik  
und Realistik jeden ergreift. — V. Charakteristisches  
Geschehnis einer feingebildeten Frau, die, durch frevel-  
hafte Kräftevergeudung fast zu Grunde gerichtet worden  
und der Verzweiflung nahe war. Der menschenfreundliche  
Arzt, der durch seine warme Teilnahme diese, sowie  
tausende Frauen wieder aufrichtete und den Kindern  
die Mutter erhielt. — VI. Was die Frau vom Mann  
wissen muß. — VII. Frevel, durch die die Frauenkraft ge-  
schädigt und vernichtet wird. — VIII. Kinder Sorgen ver-  
hüten Sorgenkinder. — IX. Das Storchmärchen und seine  
Folgen. Unwissenheit ist die Ursache aller geschlecht-  
lichen Irrungen und Leiden. — X. Die Erhaltung  
der Gesundheit, des Eheglücks und der treuesten Liebe  
in der Ehe. — XI. Kraftvolle Zustimmungserklärungen  
aus dem Publikumskreise. Die Auffassung des freien,  
unbefangenen Menschen. Welchen Nutzen das Buch dem  
Einzelnen, wie im ganzen bringt. — Der Segen  
des Wissens. — Nieder mit der Unwissenheit. —  
Bewusstes Höherhinauf — oder kümmerliches Dasein  
und frühzeitiges Zerfallen.

Unzählige schrieb aus dem Felde. Hier nur we-  
nige Zeilen eines jungen Offiziers: „Ihre Worte sind  
wahr und stehen in meiner Seele wie in Marmor ein-  
gelassene goldene Lettern.“

Jeder ernste Mann und jede feinfühlende Frau,  
die sich die zarteste Zuneigung und innigste Liebe er-  
halten wollen, müssen dieses Buch lesen.

Der Preis des Wertes ist vorläufig noch **M. 2.—**,  
(Porto schon mit eingeschlossen, nur Nachnahmen 20 s  
mehr). Später muß er auf **M. 3.—** erhöht werden.

**Frau Hedwig M. C. Krönig,  
Stuttgart-Cannstatt, Nr. 15**